Deutsches Reich.

Die Reichskommission für die Beschwerden über die Handhabung des Sozialistengesetzes hat das Verbot des „deutschen Handwerker- und Arbeiternotizkalenders“ bestätigt; wir heben aus der Begründung folgende Angaben über den Inhalt des Kalenders hervor:

Daß die Zusammenstellung der geschichtlichen Thatsachen in dem in Frage stehenden Kalender eine tendenziöse ist, ergiebt sich schon daraus, daß unter den 365 daselbst aufgezählten geschichtlichen Thatsachen nicht weniger als 45 sich auf an Staatsoberhäupten begangene Attentate beziehen, daß darunter alle von der nihilistischen Partei in Rußland in den letzten Jahren an Kaiser Alexander verübten Attentate einzeln aufgeführt sind und daß das Andenken an den Verbrecher Hödel dadurch besonders wachgerufen wird, daß in dem Kalendarium nicht nur der Tag des von ihm verübten Attentats, sondern auch der Tag seiner Hinrichtung, welch' letztere ohne Zweifel nicht als eine geschichtlich bedeutsame, der Aufnahme in einen Geschichtskalender werthe Thatsache betrachtet werden kann, — besonders aufgezählt wird. Erwägt man weiter, daß außer dem Todestage Lassalle's, dann der Hervorhebung des Tages der Erlassung und der Verlängerung des Reichsgesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie, auch der Beginn der Junischlacht in Paris und des dortigen Kommuneaufstandes als geschichtlich bedeutsame Erinnerungstage den Lesern des Notizkalenders in das Gedächtniß gerufen werden und daß dieser Kalender für den täglichen Gebrauch in den Handwerker- und Arbeiterkreisen bestimmt ist, so rechtfertigen alle diese Gründe die Annahme, daß die oben berührten in den Notizkalender aufgenommenen geschichtlichen Thatsachen nicht in der Absicht darin Aufnahme gefunden haben, den Kreis der historischen Kenntnisse der Leser zu erweitern, sondern daß deren Aufnahme zu dem Zwecke geschehen ist, um sozialdemokratische und kommunistische, auf den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gerichtete Bestrebungen zu fördern, daß daher hier die in § 11 des Reichsgesetzes vom 21. Oktober 1878 bezeichneten Bestrebungen in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise zu Tage treten.

* Ueber die Frage der schleswigschen Optanten, schreibt ein Korrespondent der „Köln. Ztg.“ sind widersprechende und anscheinend irrthümliche Gerüchte verbreitet. Während die einen melden, Deutschland werde noch eine Frist von einem Jahre gewähren, was mindestens unwahrscheinlich ist und bestritten wird, wollen andere Angaben wissen, es fänden schon jetzt umfassende Ausweisungen infolge der deutschen Maßregeln vom 7. Jan. statt. Dies wird deswegen bezweifelt, weil Herr v. Puttkamer in seiner Rede vom 7. März bemerkte, es sei den fraglichen Optantenföhnen eine Frist bis zum 1. April gewährt worden. Die gegenwärtigen Ausweisungen gehören also gewiß noch immer in die Kategorie der früheren. Aber auch nach dem 1. April werden sie, was die Zahl angeht, schwerlich sehr umfassend sein. Herr v. Puttkamer berechnete die in Frage kommenden Optantenföhne auf etwa 300. Da nun einige davon wahrscheinlich der Militärpflicht genügen werden und persönliche Verhältnisse berücksichtigt werden sollen, so wird die Zahl sich wohl zwischen 100 und 200 bewegen. Eine plötzliche massenhafte Betreibung wird kaum erfolgen können, ist auch wahrscheinlich nicht beabsichtigt.

* Der Krankenbestand in der kgl. preußischen Armee, dem XII. (kgl. sächs.) und XIII. (kgl. württemb.) Armeecorps, sowie in der dem XV. Armeecorps attachirten kgl. bairischen Besatzungsbrigade betrug am 31. Jan. insgesammt 14,130 Mann (3,7 Proz. der Effektivstärke), von denen sich 9397 Mann im Lazareth und 4733 Mann im Revier befanden. Gestorben sind infolge von Krankheit 111, verunglückt 7, durch Selbstmord 23, mithin hat die Armee im Monat Januar 141 Mann durch den Tod verloren.

* Wie wir bereits mittheilten, besteht die Absicht, am 29. d. in Kassel einen „deutschen Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke“ zu begründen. Für die Verhandlungen ist folgende Tagesordnung festgesetzt worden: 1. Eröffnung durch den Comite-Vorsitzenden Geh. Medizinalrath Professor Dr. B. Naße (Bonn). 2. Feststellung der Vereins-Satzungen. 3. Sachliche Verhandlungen: a) die Schenken-Frage, Berichterstatter A. Lammers (Bremen); b) über die Aufklärungen, welche die Alkohol-Frage in gesundheitlicher und sozialer Beziehung von der Wirksamkeit eines großen Vereins zu erwarten hat, Geh. Regierungsrath Professor Dr. Finkelnburg (Godesberg); c) der Branntwein und die Gesetzgebung in England, Pastor Hirsch (Emdorf). 4. Vorstands-Wahl.

Ausland.

Zur Kaminski-Affaire schreibt uns unser wiener ⊙-Korrespondent unterm 21. d.:

Wenn noch vor wenigen Wochen fast alle wiener Blätter in leidenschaftlichstem Tone in ihrer Besprechung der sensationellen Kaminski-Affaire die Frage ventilirten: „Wo sind die 625,000 Gulden hingekommen?“ so darf man heute wohl die Gegenfrage aufwerfen, wo die ganze Kaminski-Affaire hingekommen sei und man wird, soweit man sich zurückzuerinnern vermag, kaum eine Analogie dafür finden können, daß eine politisch und wirthschaftlich gleich bedeutende Angelegenheit von so großem Stile in ähnlicher Weise spurlos im Sande verlaufen wäre, wie es bezüglich dieses Gegenstandes der Fall ist. Der parlamentarische Untersuchungsausschuß tagt zwar noch immer — gleich dem Veilchen im Verborgenen blühend — niemand aber kümmert sich um sein stilles beschauliches Wirken. Journale aller Parteischattirungen schweigen mit seltener Einmüthigkeit über das anfangs so liebevoll behandelte Thema und wenn unser Blick nicht zufällig über ein Zeitungsblatt aus den Februartagen gleitet, so könnte man fast vermuthen, Herr Kaminski habe niemals einen so großen Respekt vor seiner außerparlamentarischen Bewegsamkeit gehabt, daß er für einige wenige rhetorische Uebungen im Empfangssalon höchstehender Persönlichkeiten die Bagatelle von mehr als einer halben Million beanspruchte. Selbstverständlich ist es, daß die in der Kaminski-frage plötzlich eingetretene Windstille das Entstehen vielfacher Glossen und kritischer Bemerkungen begünstigt und daß man vermuthet, es hätten jene Personen, welche durch die Enthüllungen kompromittirt waren, einerseits Material besessen, um manche Stimmen zum Verstummen zu zwingen, andererseits Mittel und Wege gefunden, um da oder dort auf gütlichem Wege ein Ignoriren des Skandals zu erzielen. — Es ist ziemlich gleichgiltig, ob über die ganze schmutzige Geschichte täglich Allarm geschlagen wird oder nicht, zu wünschen wäre nur, daß sich die in gut informirten Kreisen noch immer kursirenden Gerüchte bestätigen möchten, nach welchen für gewisse, in ihrem Ansehen denn doch sehr stark geschädigte Personen die letzten Konsequenzen der Angelegenheit erst nach Ablauf einer gewissen Frist, mindestens nach dem Ende der parlamentarischen Session eintreten würden.

Ein Korrespondent der „Neuen Fr. Pr.“ macht folgende nähere Mittheilungen über die seit einigen Wochen in Petersburg umlaufenden Attentats- und Verhaftungsgerüchte:

„Etwa anfangs Februar versuchte ein junger Mensch, der sich später als Zögling der Akademie der bildenden Künste erwies, in einer öffentlichen Badestube durch Oeffnen der Pulsadern sich das Leben zu nehmen. Statt der Arterie durchschnitt er jedoch nur eine Vene, konnte daher am Leben erhalten werden. Seine sofort gemachten Aussagen wiesen auf einen Zusammenhang mit den Nihilisten hin. Gegenwärtig befindet sich derselbe im Untersuchungs-Gefängnisse. Seinen Aussagen zufolge war er bestimmt, den Kaiser zu erschießen. Als das finnländische Garderegiment sein Regimentsfest beging und die Offiziere in der Kaserne das Dejeuner, woran auch der Kaiser theilnahm, arrangirten, wußte sich der junge Mensch als Werkzeug der Nihilisten, mit einem später bei ihm gefundenen Taschenrevolver versehen, als Diener Eingang in den Speisesaal zu verschaffen, was möglich war, weil das Dejeuner von einem Restaurateur beschafft wurde. Als er sich jedoch dem Kaiser gegenüber sah, schwand ihm der Muth und um dem Dilemma, in das er gerathen, zu entgehen, eilte er in die Badestube, um sich das Leben zu nehmen. Wie Russkoff, so war auch er nur ein Handlanger der Nihilisten, weshalb seine sonstigen Aussagen keinen großen Werth besitzen. Die selben leiteten jedoch auf Spuren, welche zu zahlreichen Verhaftungen führten. Auf Warnungen Tolstoi's und Orlichewski's, mehr auf seiner Hut zu sein, soll der Kaiser angeblich geantwortet haben: „Jetzt ist mir Alles gleich, denn mir ein Zufall rettete mich. Ihr wußtet nichts von der mir drohenden Gefahr.“

Provinzial-Nachrichten.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen aus der Provinz ꝛc. ist nur unter Angabe der Quelle gestattet

-v **Weißenfels**, 22. März. Der Etat unserer Stadt pro 1883/84 weist an festen Einnahmen 464,662.21 M. auf, welcher 633,775.65 M. Ausgaben gegenüber stehen; wir haben sonach ein Defizit von 169,112.74 M. Dasselbe wird gedeckt 1. durch 180 Proz. Zuschlag zur Klassensteuer und Einkommensteuer mit 158,637.74 M., 2. durch 20 Proz. Zuschlag zur Grund- und Gebäudesteuer (50 Proz. hatte der Magistrat beantragt) mit 6475 M. und 3. durch Entnahme von 4000 M. von den Ueberschüssen aus den Vorjahren. Der Ausgaben-Berechnung entnehmen wir folgende Positionen: Die Kosten für die allgemeine Verwaltung betragen 62,053.33 M., Unterhaltung der Straßen, öffentlichen Plätze, Kanäle ꝛc. 11,500 M., Straßenbeleuchtung 9500 M., Feuerlöschwesen 2000 M., Provinzial- und Kreisbedürfnisse 11,300 M., Armenverwaltungs-Zuschuß 16,785.59 M., Krankenhaus-Verwaltung, Zuschuß 989.55 M., Einquartirung, Zuschuß 4762.80 M., Kirche und Schulen 72,956.03 M., Stipendien und Legate 302.63 M., Verzinsung der Stadtschulden 25,884.65 M., insgemein 12,580 M., sowie zur Abzahlung rückständiger Kaufgelder 45,000 M. und für größere Bauten 355,000 M. Zu letzterem Zwecke hatte die Stadt vom Reichsinvalidenfonds die Summe von 400,000 M. geliehen. — Dem Maurermeister Stadtrath Ihner ist die Erlaubniß ertheilt in der meriebuger Vorstadt eine neue Straße anzulegen und noch in diesem Jahre mit drei neuen Wohnhäusern zu bebauen.

□ **Mühlhausen**, 22. März. Die Prüfung der Abiturienten am hiesigen Gymnasium wurde gestern beendet, den Vorsitz führte Herr Provinzialschulrath Dr. Todt aus Magdeburg. 14 Oberprimaner — einer hatte die Prüfung bereits vor einiger Zeit wegen Anmeldung zur militärärztlichen Carriere abgelegt — unterzogen sich derselben. Von diesen wurden 3 auf Grund ihrer guten schriftlichen Arbeiten von der mündlichen Prüfung dispensirt, von den verbleibenden 11 erhielten 10 das Reifezeugniß. Im Laufe des gestrigen Nachmittags wurde — ebenfalls in Gegenwart des Herrn Schulraths — ein Oberseksundaner des Realprogymnasiums behufs Erlangung des Zeugnisses für die Prima eines Realgymnasiums examinirt; auch dieses Examen war von gutem Erfolge. — Der hiesige Bildungsverein beging die Feier des Geburtstages des Kaisers gestern abend in den Sälen des Schauspielhauses durch eine Rede des Prof. v. Riehl aus München und durch einen Vortrag des Günzel'schen Gesangvereins. Herr Professor v. Riehl sprach über das Thema „Ein Gang durch die Kulturgeschichte des 19. Jahrhunderts.“ In seiner bekannten in hohem Grade fesselnden Darstellungsweise kennzeichnete der hochgeschätzte Redner die epochemachenden Ereignisse dieses Jahrhunderts und seine hervorragendsten Perioden auf staatlichem und wissenschaftlichem Gebiete und gab schließlich der Liebe und Begeisterung für den Heldenkaiser durch ein „Hoch“ Ausdruck, welches in der sehr zahlreichen Versammlung lebhaften Wiederhall fand.

± **Nordhausen**, 21. März. Die am 11. Jan. vom hiesigen Verein für freiwillige Armenpflege eröffnete Volksküche ist heute geschlossen worden. Es sind über 15,000 Portionen gutes Mittagessen verabreicht worden, davon über 12,000 Portionen unentgeltlich. — Der 76jährige Rentier Aug. Appenrodt hat aus Lebensüberdruß gestern seinem Leben durch Erhängen ein Ziel gesetzt. — In einem hause hier wurde heute von einer Frau ein bettelnder Strolch bemerkt, als derselbe aus dem unverschlossenen Wohnzimmer eines alleinstehenden Herrn einige Gegenstände an sich nahm und verbarg. Die beherzte Frau packte den Menschen und zwang ihn zur Herausgabe der Sachen, worauf sich derselbe loswand und entfloh. — Die Abgeordneten v. Wedell und Schmidt (Kreis Sangerhausen) werden Dienstag in Heringen sprechen.

± **Nordhausen**, 23. März. Bekanntlich werden die Fabrikgrundstücke der hiesigen Harzer Aktien-Gesellschaft in der auf Beschluß der Generalversammlung am 9. Mai stattfindenden nothwendigen Subhastation verkauft. Es ist jetzt Aussicht vorhanden, das Etablissement für eine neue Gesellschaft zu erwerben und das Geschäft mit geringerem Aktienkapital und verminderten Betriebskosten weiterzuführen. Wenn das Fabrikgrundstück für die Summe der darauf haftenden Hypotheken, das ist für 225,000 M., erworben werden kann, so würde ein Aktienkapital von 300,000 M. bei 120,000 M. Hypotheken zum Fortbetrieb genügen. Für den Fall, daß die Gründung der neuen Gesellschaft perfekt wird, ist die Hypothek gesichert, ferner sind von dem Aktienkapital 180,000 M. zu pari fest übernommen und zwar von Aufsichtsraths-Mitgliedern und Aktionären. Der Rest von 120,000 M. soll den früheren Aktionären zur Disposition gestellt werden.

, **Stadtfurt**, 22. März. Der Sohn des letzten „Oberbürgermeisters eines hochadeligen Magistrats zu Stadtfurt“ so (lautet der Titel nach alten Urkunden) der im Jahre 1880 verstorbene General W. v. Willisen vermachte seiner Vaterstadt testamentarisch außer anderen Legaten 2 Staatspapiere im Nominalwerthe von 600 M. mit der Bestimmung, daß von dieser Summe das Grabmal seiner Eltern in Stand gesetzt, der etwa nicht zur Verwendung gelangende Betrag aber kapitalisirt werde um die davon erzielten Zinsen als Prämien an würdige und fleißige Kinder zu vertheilen. Der Verkauf der Papiere ergab seiner Zeit den Betrag von 760 M., wovon 177 M. zur Aufstellung eines eisernen Gitters um das betreffende Grab ꝛc. verwendet wurden. 583 M. konnten demnach in der Sparkasse verzinslich angelegt werden. In diesem Jahre gelangten die zweijährigen Zinsen dieses Kapitales (40 M.) zum ersten Male zur Verwendung, indem dafür Prämien, bestehend in Büchern, angekauft und nach den Osterprüfungen an einzelne Schüler der St. Johannes- und St. Petri-Schule verliehen wurden.

Bernburg, 21. März. Pastor Windschild, welcher jüngst als Mitglied der städtischen Armen-Deputation gewählt und verpflichtet wurde, unterbreitete jener Körperschaft in gestriger Sitzung den Antrag, „behufs Herbeiführung engeren Anschlusses der

[35]

Die Erbin von Glückshafen.

Roman von Bernhard Frey.

(Fortsetzung.)

Hartmuth nickte nur und drückte seinen Freund mit sanfter Gewalt in einen Sessel nieder, dann wandte er sich nach der Thür und einer der beiden Beamten im Hintergrunde ging, auf einen Wink Lossen's, mit ihm.

„Josua!“ schrie der Oberst auf und sprang empor, — aber der Staatsanwalt hielt ihn zurück.

„Es muß sein!“ sagte er fest und gebieterisch, schritt nach der Thür, drehte den Schlüssel im Schloß um und steckte ihn in seine Tasche, — dann legte er die Hände auf den Rücken, ging langsam im Zimmer auf und ab und wartete. — —

Es war ein langes, banges Warten; dem alten Manne, der wie gebrochen in seinem Fauteuil saß, schien es eine Ewigkeit zu sein. Auf dem Marmorgesims des Kamins stand eine reich vergoldete Uhr — wie langsam schlichen die Zeiger! Wie unerbittlich gleichförmig schwang sich der Pendel hin und her, — wie hart klang das eintönige Ticken!

Drüben hatte die Tanzmusik aufgehört; machte man eine Pause oder hatte Hartmuth einen Vorwand ersonnen, um dem Tanz ein Ende zu machen? Vielleicht letzteres! Man konnte sich auf Josua verlassen; er war vorsichtig und klug und würde besonnen zu Werke gehen! Unnütze Fürsorge! Morgen, übermorgen rief man es sich doch gegenseitig auf der Landstraße zu, daß bei dem prunkenden Fest in Glückshafen Häscher in das stolze Schloß gedrungen seien, um den Baron von Rodach-Wolfsburg zu verhaften, den Neffen, auf den der alte Oberst so große Stücke hielt, — einen Menschen, der des Mordes verdächtig war, einen Menschen, an dem zeitlebens ein Makel haften würde!

Der Oberst trocknete sich die Stirn mit seinem Taschentuch, — dann fragte er plötzlich mit heiserer Stimme:

„Wen soll — wen hat — — wie hieß der Ermordete?“

„Bankier Bruno Algenstein aus St.“

Der alte Mann wunderte sich nur vorübergehend über dies Zusammentreffen, er besann sich auf jene Affaire, Hartmuth hatte ihm von dem verschwundenen Vetter seines Favoritdirektors erzählt, allein was that der bekannte Name zur Sache? — Es war jemand ermordet worden und sein Neffe sollte die That begangen haben, — das allein sagte er sich unaufhörlich. Tristan war unschuldig, ohne Frage, aber während man den wahren Sachverhalt ermittelte, mußte er dafür büßen!

Warum nur alles so still blieb! Ob Josua am Ende seinen Neffen gewarnt? Undenkbar! Denn erstens war der Beamte mitgegangen und zweitens kannte er Hartmuth genügend, vor allem aber Tristan selbst, um zu wissen, daß beide ein solches Zurückweichen, das so deutlich den Stempel des Schuldbewußtseins tragen mußte, nimmermehr ins Werk setzen würden.

Der Staatsanwalt blieb von Zeit zu Zeit auf seiner Wanderung durch das Zimmer stehen und schüttelte leise den Kopf — offenbar wurde auch er unruhig und machte sich Gedanken darüber, wie es kam, daß die beiden so lange fort blieben. — Er schloß die Thür auf und horchte auf den Korridor hinaus, — alles still! — Da fuhr unten ein Wagen vor — und noch einer — und wieder einer! Das Peitschenknallen und Räderrollen wollte kein Ende nehmen, — es war kein Zweifel, Josua Hartmuth hatte einen Vorwand erfunden, um zuerst die Gäste fortzutreiben und man mußte abwarten, bis der letzte Wagen fortgefahren war.

Verworrene Stimmen wurden draußen laut, — das klang wie ein Abschiedsgruß, das wie ein Befehl, eine Warnung, ein ärgerlicher Ausruf, einzelne Worte ließen sich nicht unterscheiden, dann rasselte wiederum Wagen auf Wagen dröhnend durch die hallende, gewölbte Einfahrt und nun wurde es still und stiller.

Der Oberst sprang plötzlich auf, wie von einer Kugel getroffen. Draußen auf dem Korridor ließen sich Tritte vernehmen, rasche, feste Tritte, dann wurde die Thür geöffnet.

Auch der Staatsanwalt hatte sich hastig umgewendet, jetzt sah er Josua Hartmuth mit einer älteren Dame am Arm, einen sehr brünetten Herrn dahinter, ein junges Mädchen in ausgesucht schöner, fremdartiger Toilette und neben ihr, alle überragend, einen edelschönen, blonden Männerkopf mit dunkelm Augen und feinem, dunkelm Bart. Und diese vornehme Erscheinung, Zoll für Zoll der Abkömmling eines alten Adelsgeschlechts, trat jetzt auf den Beamten zu und sagte, sich ruhig verneigend:

„Ich bin Tristan von Rodach-Wolfsburg, mein Herr!“

Der Staatsanwalt erwiderte den Gruß und schloß selbst die Thür, nachdem er auf den Korridor hinausgespäht.

„Ich habe um Verzeihung zu bitten,“ nahm Josua Hartmuth das Wort, „daß ich so lange mit der Erfüllung meines Auftrags zögerte, allein ich mußte zuerst darauf denken, die Gäste zu entfernen, und dies gelang mir indem ich das Gerücht verbreitete, der Hausherr sei von einem plötzlich auftretenden, sehr heftigen Unwohlsein befallen. Den Damen des Hauses, Frau Oberst Ingermann und deren Tochter, konnte der Vorfall wohl oder übel nicht auf lange verborgen bleiben, — so zog ich es vor, dieselben sofort davon in Kenntniß zu setzen. Diesen Herrn aber glaubte ich gleichfalls einweihen zu müssen, da er gerade vor ganz kurzer Zeit mit Baron Rodach unterwegs zusammengetroffen ist, für dessen Unschuld also möglicherweise ein gewichtiges Zeugniß abzulegen im stande sein wird!“

Lossen verbeugte sich vor den Damen und nickte Hartmuth billigend zu.

„Sie sind sehr umsichtig zu Werke gegangen. — Darf ich um Ihren Namen bitten, mein Herr?“ wandte er sich gegen den Fremden.

„Iwan Petrowitsch Wolenski!“

Der Staatsanwalt machte eine lebhafte Bewegung.

„Es trifft sich glücklich, daß ich Sie hier finde, — es ist schon ein Brief mit einer Vorladung als Zeuge für Sie nach Rußland abgegangen, da man in dem Gasthofe in der Bergedorfer Straße bereits Ihr Zusammentreffen mit dem Ange — — — — — — — mit — Baron Rodach festgestellt hat. — Der Ermordete heißt Bruno Algenstein — haben Sie denselben gekannt oder auch nur gesehen?“

„Nein, mein Herr! Ich ging sofort, da ich an jenem Tage sehr ermüdet war, auf mein wohlbekanntes Zimmer und traf bei meinem Eintritt in den Gasthof nur mit Baron Rodach auf der Treppe zusammen, — mit niemand sonst!“

„Und wann verließen Sie das Hotel?“

„Etwa nach vier Stunden, die ich in festem Schlafe verbrachte.“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18830325027/fragment/page=0001

offiziellen Armenpflege an die hiesigen Privatwohlthätigkeitsvereine mit den Vorständen der letzteren in Verhandlungen einzutreten," ein Antrag, der in Anbetracht seiner praktischen, die Armenpflege in sicherere Bahnen leitenden Seiten volle Zustimmung der Deputationsmitglieder fand. — Herr Superintendent Schröter hat auf vielseitiges Verlangen seinen im Kaufmännischen Vereine gehaltenen Vortrag „Passion und Gefängniß" dem Drucke übergeben. — Eine Verordnung der herzogl. Regierung bestimmt, daß in Zukunft für alle Klassen der Mittelschule ein Schulgeld von 20 M. pro Jahr zu entrichten ist. — In der Person des Lehrers Wedekind aus Dessau wird die hiesige höhere Töchterschule eine neue Lehrkraft erhalten, während Lehrer Taute aus Zerbst an die Vorschule des hiesigen Real-Gymnasiums versetzt ist. — Im Stadttheater ist für Sonntag die Aufführung der berühmten Tragödie des schwedischen Dichter Hendrik Ibsen: „Nordische Heerfahrt" angekündigt.

△ **Eilenburg**, 22. März. Am Schlusse des Schuljahres wurden unsere Elementarschulen von 1746 Schülern besucht. Davon entfielen auf die höhere Mädchenschule 54, die Knabenbürgerschule 299, die Mädchenbürgerschule 214, die Knabenvolksschule 329, die Mädchenvolksschule 368 und die Bergschule 482. Durch Konfirmation sind abgegangen 220, aber bis jetzt neu aufgenommen 270 Schüler. Voraussichtlich beginnt das neue Schuljahr mit ca. 1790 Schülern. 29 Lehrer incl. des Rektors wirken an den verschiedenen Schulen und durchschnittlich kommen auf eine Klasse an der höheren Mädchenschule 13, an der Knabenbürgerschule 51, an der Mädchenbürgerschule 39, an der Knabenvolksschule 68, an der Mädchenvolksschule 73 und an der Bergschule 59 Kinder.

ð **Ermsleben**, 21. März. Am Sonntag Palmarum wurden in hiesiger Kirche durch Herrn Oberprediger und Superintendent Beiser 64 Kinder konfirmirt. — Gestern hielt der Verein gegen Hausbettelei nach zweijährigem Bestehen eine Generalversammlung ab. In derselben wurde Rechnung gelegt und dem Kassirer des Vereins, Herrn Gastwirth Strube, Decharge ertheilt. Der Verein zählt 149 Mitglieder; in dem zweijährigen Zeitraume, 1. März 1881/83, wurden von ihm 749,50 M. verausgabt und 575,50 M. vereinnahmt. (?) Die Mitglieder haben nur für ein Jahr Beiträge gezahlt, sodaß also das Resultat ein sehr günstiges ist. Infolgedessen ist auch ein Weiterbestehen des Vereins beschlossen worden. — Gestern erschoß sich, wie angenommen wird aus Unvorsichtigkeit, der Sohn der Wittwe Spengler hierselbst mittels eines Terzerols. Der junge Mensch hatte wahrscheinlich geglaubt, das Terzerol sei nicht geladen und in diesem Glauben zu seiner Mutter scherzweise gesagt: „Mutter, soll ich mich erschießen!" Leider war seine Annahme eine irrige. Die Kugel war in der Herzgegend eingedrungen und hatte schon nach kurzer Zeit den Tod herbeigeführt.

d* **Dommitzsch**, 20. März. Der hiesige Vorschuß-Verein, eingetr. Gen., hielt gestern seine 35. Generalversammlung ab. Gegen die vom Aufsichtsrathe schon vorgeprüfte Rechnung hatte die Versammlung nichts einzuwenden; es wurde deshalb wohl Decharge ertheilt als auch die auf 6⅔ Proz. festgestellte Dividende genehmigt. Aus dem gedruckt vorliegenden Geschäftsberichte geht hervor, daß der Kassenumsatz 2,325,743.38 M. betrug. Die Bilanz schließt mit 582,444.94 M. Das Geschäftsjahr zeigt gegen das Vorjahr größere Lebhaftigkeit. Ziemlich bedeutende Verluste aus früherer Zeit wurden unter Zubilisenahme des Reservefonds gedeckt, welcher trotzdem im Kassenumsatz noch mit 8568.90 Mark auftritt. Die Mitgliederzahl betrug am Jahresschlusse 870. Die drei ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsraths Bürgermeister Koch, Senator Köchermann und Bäckermeister Saul wurden wiedergewählt. — Am Sonntage wurden in hiesiger Kirche 38 Knaben und 24 Mädchen konfirmirt. — Seit einigen Abenden ist in der Gaststube des hiesigen Rathskellers eine höchst sinnreiche und dabei primitiv einfache Lampenvorrichtung in Anwendung gebracht, durch welche die leicht zerbrechlichen und Fortwährenden Mißschlagsglocken bald bis auf den letzten Splitter verdrängt sein werden. Die scharfsinnige Erfinderin denkt ihre Erfindung noch zu vervollkommnen, um dieselbe unter dem Schutze eines zu erwerbenden Patentes auch pekuniär verwerthen zu können.

† **Roßla a/H.**, 22. März. Der landwirthschaftliche Verein für die Grafschaften Stolberg-Stolberg, Stolberg-Roßla und Umgegend wird im Anschluß an die tags vorher zu Roßla tagende Generalversammlung des Landw. Centralvereins der Provinz Sachsen am 30. Mai d. J. von morgens 8 Uhr ab auf der Baumgartenweise bei Roßla unter Protektion des regierenden Grafen zu Stolberg-Stolberg die Bezirksthierschau mit Prämienvertheilung des südwestlich der Mulde gelegenen Theiles des Regierungsbezirks Merseburg, 4. Bezirk, verbunden mit der Provinzialschafschau, abhalten, auch sollen Schweine, Ziegen, Federvieh, Bienen, Hunde, landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe, sowie Erzeugnisse des Garten- und Feldbaues ausgestellt bezw. prämiirt werden. Sämmtliche Bewohner des Bezirks, also auch solche, die nicht Mitglieder eines Vereins sind, können sich um die ausgesetzten Prämien bewerben. Jeder Bewerber um einen Staatspreis muß sich seit 6 Monaten im Besitz der vorgeführten Thiere befinden und dies auf Verlangen nachweisen. Prämiirtes Pferde- und Rindviehzucht-Material darf vor Ablauf eines Jahres nicht zu Zuchtzwecken aus dem Bezirke entfernt werden. Die Anmeldungen von Schauthieren, Maschinen ꝛc. müssen bis zum 10. Mai bei dem Mitgliede des Ausstellungs-Comités, Herrn Amtsvorsteher Weber zu Roßla, portofrei erfolgen. Anmeldeformulare werden gratis ausgegeben und sind nebst Programm durch die königl. Landrathsämter, durch die Vorstände der landw. Vereine des Bezirks, sowie durch den Schriftführer der Thierschau, Herrn Amtsvorsteher Weber in Roßla, zu beziehen. Wer einen bedeckten Stand für seine Schauthiere wünscht, hat mit der Anmeldung 8 M. einzusenden. Das Eintrittsgeld beträgt pro Person 1 M., von 12 Uhr ab 50 Pf., Kinder zahlen die Hälfte und haben erst von 12 Uhr ab Zutritt. Billete, die für den ganzen Tag Giltigkeit haben und zum ungehinderten Ein- und Ausgehen berechtigen, kosten 2 M. Das auszustellende Vieh, sowie die Maschinen müssen bis morgens 7 Uhr am Platze sein und bis nachm. 4 Uhr auf den angewiesenen Ständen verbleiben. Nach der Schau findet eine Festfahrt nach dem Kuffhäuser, Rothenburg oder Questenberg statt. An Prämien werden gegeben: A. für Pferde: Staatspreise 1200 M. und Vereinspreise; B. für Rindvieh: Staatspreise 2800 M. und Vereinspreise. Es sind ferner in Aussicht genommen: für Schweine 300 M. Vereinspreis von Roßla, für Federvieh und Ziegen: gestiftete Prämien von Damen des Vereins zu Roßla; für Bienen: 60 M Vereinspreis von Roßla, für Hunde: Medaillen, für landwirthschaftliche Maschinen und Erzeugnisse des Garten- und Feldbaues: Medaillen und ehrende Anerkennungen.

♪ **Hettstädt**, 22. März. In Siersleben wurde vor einigen Tagen ein Ziegenlamm mit drei Beinen, zwei Hinterbeinen und einem Vorderbein geboren. Von dem fehlenden vierten Beine ist keine Spur sichtbar. Das Thier befindet sich durchaus wohl. — Am Dienstag spielten zwei Söhne des Hüttenmanns Wiegand in Großörner am Mühlgraben. Bei dem Versuche, einen ins Wasser gefallenen Stock wiederzuerlangen, fiel der 6jährige Knabe in den Graben. Der ältere 10jährige sah erst nach einiger Zeit seinen Bruder im Wasser plätschern. Er sprang beherzt hinein, aber die Angst um den Bruder und die Kälte des Wassers ließen ihn bald erstarren. Beide Kinder wären verloren gewesen, wenn nicht der am Palmsonntag konfirmirte Knabe Karl Ohlendorf dazu gekommen wäre und die fast leblosen Kinder aus dem Wasser gezogen und mit Hilfe anderer ins elterliche Haus gebracht hätte.

— Der Vorstand des Ziegler-Vereins für Magdeburg und des Vereins für Anhalt und die Provinz Sachsen versendet an die Ziegeleibesitzer ein Cirkular, in dem das fortschreitende Sinken der Preise der Ziegeleifabrikate besprochen wird. Um jenem schädigende Täuschungen in Bezug auf Preisofferten unmöglich zu machen, haben die Vereine eine Centralstelle errichtet, der alle Abschlüsse von 20 Mille aufwärts (unter genauer Angabe des Preises), gemeldet, von dieser zusammengestellt und allwöchentlich jedem Vereinsmitgliede (aber keinem anderen) mitgetheilt werden. Hierdurch hofft man zu erreichen, daß jedes Verbandsmitglied genau den event. lokal zu erzielenden Preis bestimmen lernt, die etwaigen abgehbaren Quanten und Vorräthe berechnen kann, auch ohne sich zu schaden bei voraussichtlichem Mehrbedarf rechtzeitig mit Erhöhung des Preises vorgehen kann. Je größer nun der Kreis wird, aus dem die Abschlüsse und Preise gemeldet werden, je mehr Ziegeleibesitzer sich an diesem Streben betheiligen, desto besser hofft man das angestrebte Ziel zu erreichen.

— Die auf Ermittelung und Ergreifung des Mörders des magdeburgischen Privatmanns Dähne und der Wirthschafterin desselben s. Z. von dem Regierungspräsidenten ausgebotene Belohnung von 300 M. ist der M. Z. zufolge, an den Postillon Helm zu Oschersleben, an den Polizeidiener Bull zu Seehausen mit je 120 M., und an den Gensdarm Hoffmann zu Seehausen mit 60 M. zur Vertheilung gelangt.

— Die kürzlich in unserer Ztg. enthalten gewesene Notiz, daß der in Berlin wegen Unterschlagung verhaftete Bankier Krause mit einem erfurter Bankier dieses Namens identisch sei, wird uns von Erfurt aus als irrig bezeichnet.

— Der Geschäftsführer des Ausschusses der deutschen Turnerschaft, Herr Dr. Götz in Lindenau macht bekannt, daß der Deutsche Turntag nicht den 16. bis 18., sondern vom 23. bis 25. Juli in Eisenach stattfinden wird.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

* Wien, 22. März. (Telegr.) Die „Presse" und das „Fremdenblatt" bezeichnen das Gerücht von dem Rücktritte des Präsidenten der österreichischen Kreditanstalt, Ritter v. Wiener, als unbegründet; zu solchem Schritte liege augenblicklich kein Anlaß vor.

* Wien, 22. März. (Telegr.) Ausweis der österreichisch-französischen Staatsbahn vom 12. bis 18. März 671,445 Fl. (+ 70,878 Fl.). — Wochenausweis der österr. Südbahn vom 12. bis 18. März 707,850 Fl. (+ 31,310 Fl.)

* Magdeburg, 22. März. (Gebr. Friedeberg.) Landweizen 176—185 M., glatter engl. Weizen 166—175 M., Mauhweizen 164—172 M., Roggen 128 bis 145 M., Chevaliergerste 145—170 M., Landgerste 142—152 M., Hafer 128 bis 143 M. per 1000 Kg.

* Nordhausen, 22. März. Weizen 15,— bis 18,— M., Roggen 12,— bis 14,40 M., Gerste 12,— bis 15,— M., Hafer 10,— bis 12,— M., Kartoffeln 8,— bis 8,50 M. per 100 Kilogr. Stroh, 3,— bis 3,50 M., Heu, 6,— bis 7,— per 100 Kilogr. Rindfleisch, 1,10 bis 1,30 M., Schweinefleisch 1,20 bis 1,40 M., Kalbfleisch —,80 bis —,90 M., Hammelfleisch 1,— bis 1,10, Speck (geräuch.) 1,60 bis 1,80 M., Butter 1,80 bis 0,00 M., Eßbutter 2,20 bis 2,40 M. per 1 Kilo. 1. Eier à Schod 2,80 bis 3,00 M., Käse 3,50 M.

* Leipzig, 22. März. Preise verstehen sich erste Kosten exkl. Provision, Courtage ꝛc. Weizen pr. 1000 Klgr. netto loco hiesiger 135—180 M. bez. u. Br., fremder 180—210 M. bez. u. Br. Unv. Roggen pr. 1000 Kg. netto loco hiesiger 130—148 M. bez. Br. Unv. Gerste pr. 1000 Klgr. netto loco 160—175 M. bez. u. Br., geringe 110—135 M. bez. Hafer pr. 1000 Klgr. netto loco 120—135 M. bez. Mais pr. 1000 Klgr. netto loco rumänischer 153 M. G., ungarischer —,— M. G. Raps pr. 1000 Klgr. netto loco 330 M. nom. Rapskuchen pr. 100 Klgr. netto loco 14 M. Br. Rüböl pr. 100 Klgr. netto loco 74,00 M. bez., per März-April 74,50 M. Br. Unv. Spiritus pr. 10,000 Literproc. ohne Faß loco 52,70 M. G. Unverändert.

* Berlin, 21. März. Weizen 19,80—20,00 M., Roggen 13,40—13,70 M. Gerste 19,60—19,80 M., Hafer 14,00—15,00 M. (gute Sorte). Richtstroh 3,00—4,50 M., Heu 5,00—7,50 M., Erbsen 22—32 M., Speisebohnen, weiße, 26,00—46,00 M., Linsen 32,00—52,00 M., Kartoffeln 5,65—7,50 M. per 100 Kilogr. Rindfleisch 1,10—1,40 M., Schweinefleisch 1,00—1,40 M., Kalbfleisch 1,00—1,50 M., Hammelfleisch 1,00—1,40 M., Butter 1,80—2,50 M. per 1 Kilogr. Eier, 60 Stück, 2,80—3,10 M.

* Stettin, 22. März. nachm. (Telegr.) Getreidemarkt. Weizen unv., loco 150—186, pr. Apr.-Mai 187,00, pr. Mai-Juni 188,0, pr. Juni-Juli 190,00. Roggen unv., loco 115—128, pr. April-Mai 132,50, pr. Mai-Juni 135,00, pr. Juni-Juli 137,50. Rüböl pr. April-Mai 310, pr. Sept.-Okt. 287,00. Rüböl fest, 100 Kilogr. pr. Apr.-Mai 78,00, pr. Sept.-Okt. 64,50. Spiritus fester, loco 52,30, pr. März 52,30, pr. April-Mai 52,50, pr. Juni-Juli 53,80.

* Köln, 22. März., nachm. (Telegr.) Getreidemarkt. Weizen hiesiger loco 19,50, fremder loco 20,20, pr. März 19,45, pr. Mai 19,60, pr. Juli 19,85. Roggen loco 14,00, pr. März 14,25, pr. Mai 14,25, pr. Juli 14,50. Hafer loco 13,75. Rüböl loco 39,50, pr. Mai 39,60, pr. Okt. 33,00.

* Posen, 22. März. (Telegr.) Spiritus loco ohne Faß 51,10, pr. März 50,60, pr. April-Mai 51,00, pr. Juni 51,80, pr. Aug. 53,00. Gef. —,— Ztr. Fest.

* Wien, 22. März. (Telegr.) Getreidemarkt. Weizen pr. Frühjahr 9,92 Gd., 9,97 Br., pr. Sept.-Okt. 10,45 Gd., 10,50 Br. Roggen pr. Frühjahr 7,48 Gd., 7,53 Br. Hafer pr. Frühjahr 6,92 Gd., 6,97 Br. Mais (internationaler) pr. Mai-Juni 6,72 Gd., 6,77 Br.

* Berlin, 22. März., nachm. (Telegr.) Produktenmarkt. (Schlußbericht.) Weizen beh., pr. März 25,30, pr. April 25,30, pr. Mai-Juni 26,25, pr. Mai-Aug. 26,75. Roggen träge, pr. März 16,00, pr. Mai-Juni 17,25. Mehl 9 Marques fest, pr. März 56,30, pr. April 56,80, pr. Mai-Juni 58,00, pr. Mai-Aug. 58,60. Rüböl fest, pr. März 106,75, pr. April 107,75, pr. Sept.-Okt. 69,50, pr. Sept.-Dez. 64,75. Spiritus beh., pr. März 54,75, pr. April 54,50, pr. Mai-Aug. 53,00, pr. Sept.-Dez. 52,00.

* Paris, 22. März. nachm. (Telegr.) Rohzucker 88° loco beh., 51,75 à 52,00. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 pr. 100 Kilogr. pr. März 60,25, pr. April 60,50, pr. Mai-Aug. 61,50, pr. Okt.-Jan. 60,50.

Abfahrt der Eisenbahnzüge von Halle

nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Nm.	Abd.	Abd	Abd.	Nchts.
Leipzig	4_{30}	7_{52} †	8_{25} 10_{12}	12_{30} 1_{35}	3_{40}	5_{8} †	5_{50}	7_{15}	9_{5} * 9_{20}	10_{38}
Magdeburg	7_{20} †	7_{53}	11_{31} *	1_{25}	3_{10} —		5_{50} —		9_{20} †	10_{58}
Nordh.-Kassel	9_{10}	9	11_{43} †	—	2 —		—	7_{25}a	10_{20}	11_{5} b
Kottbus, Guben										
Posen, Sorau	—	7_{57}	—	1_{33} †	—	—	—	7_{34}c	—	—
Breslau via Sorau-Sagan	—	8	—	1_{33} †	—	—	—	—	—	—
Thüringen	5_{45}	7_{53} †	10_{15}	11_{43} *	1_{52}	6_{3} —		—	9_{5}	11_{5} *
Berlin-Bitterf.	4_{35} *	8	—	2	—	5_{57} *	6	—	9_{7} †	—
Aschersleben	—	8_{5}	11_{35} †	—	3_{28} —		6_{10} —		9_{25}	—

a) Fährt nur bis Leinefelde. b) Fährt nur bis Sangerhausen.
c) Fährt nur bis Finsterwalde.

Ankunft der Eisenbahnzüge in Halle

von:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Nm.	Abd.	Abd.	Abd	Nchts.
Leipzig	7_{15} †	7_{43}	11_{7} 11_{28} *	1_{12}	2_{51}	4_{37}	5_{34}	8_{37}	9_{16} †	10_{45} 12_{10}
Magdeburg	—	7_{47} †	10_{2}	—	1_{26}	3_{20}	5_{6} †	6_{56}	8_{55} *	10_{54}
Nordh.-Kassel	7_{4}a	7_{42} *	9_{8}	—	1_{10} —		5_{45} —		8_{56} †	10_{35} b
Kottbus, Guben										
Posen, Sorau	—	7_{9}c	—	—	1_{2} —		—	7_{9} †	—	—
Breslau via Sorau-Sagan	—	—	—	—	1_{2} —		—	7_{9} †	—	—
Thüringen	4_{23} *	7_{11}	10_{28}	—	1_{18}	5_{19}	5_{31} *	-	9_{1} †	10_{45}
Berlin-Bitterf.	4_{41}	7_{9}d	10_{6}	11_{37}	—	—	5_{43} —		—	10_{58} *
Aschersleben	—	7_{10}	10_{3} —		1_{18} —		5_{30} —		8_{40} —	

a) Kommt von Sangerhausen. b) Kommt von Leinefelde.
c) Kommt von Falkenberg. d) Kommt von Bitterfeld.
* Schnellzug I.—II. Klasse. † Schnellzug I.—III. Klasse.

Omnibus-Fahrten.

Nach Dölau und Salzmünde, Postomnibus, täglich zweimal: 1. Fahrt: Abfahrt 6 Uhr früh (Ankunft in Salzmünde 7¼ Uhr früh), Rückfahrt von Salzmünde 9¼ Uhr früh (Ankunft hier 10 Uhr früh). 2. Fahrt: Abfahrt 3 Uhr nachm. (Ankunft in Salzmünde 4¼ Uhr nachm.), Rückfahrt von Salzmünde 5½ Uhr abends (Ankunft hier 7½ Uhr abends)

Nach Lauchstädt und Schafstädt, Postomnibus, täglich einmal, Abfahrt 3 Uhr nachm. (Ankunft in Schafstädt 6 Uhr abends). Rückfahrt von Schafstädt 4_{45} früh (Ankunft hier 7_{30} früh.)

Die Abfahrten von hier finden vom Postamte aus statt.

„Sahen Sie bei dieser Gelegenheit, beim Verlassen des Hotels, keinen von den Gästen?"

„Nein, niemand!"

„Und wie war Ihre Begegnung mit Baron Rodach?"

„Er stürzte sehr aufgeregt und anscheinend sehr zornig an mir vorbei; mir fiel sein Aeußeres auf, — von oben herab hatte ich streitende Stimmen gehört, ohne ein Wort verstehen zu können, — so fragte ich den Wirth, den ich genau kenne, was es da gegeben habe. Er erwiderte mir, er könne es nicht genau sagen, der Herr sei mit einem andern Herrn vor etwa einer Stunde, anscheinend in gutem Einvernehmen, angekommen, sie müßten aber wohl Streit mit einander bekommen haben, denn man habe ja den heftigen Wortwechsel bis unten gehört. Mehr weiß ich nicht zu sagen."

„Ihre Aussage stimmt genau mit der des Wirthes und des Oberkellners, die mir schriftlich zugegangen ist, überein, Herr Wolenskoi! Sind Sie bereit zu beschwören, daß die Persönlichkeit, die Sie im Gasthofe in der Bergedorfer Straße zu Hamburg sahen, derselbe Baron von Rodach-Wolfsburg ist, der jetzt neben Ihnen steht?"

„Das kann ich jetzt und jederzeit beschwören!"

„Es ist gut! Ich danke Ihnen! Noch eins! Sie bleiben eine Zeit lang hier?"

„So lange der Wille meiner Herrin es mir gestattet!" —

Wundersames Verhängniß! Iwan Petrowitsch Wolenskoi hätte mit freudigem Herzen das schwerste für seine Herrin erduldet — und jetzt warf er, ohne es zu wissen und zu wollen, ein schwerwiegendes Zeugniß in die Wagschale gegen den Mann, den sie liebte.

Es entstand eine Pause — der Staatsanwalt überlegte offenbar und reihte die verschiedenen Thatsachen aneinander. Da sagte plötzlich eine weiche, klare Frauenstimme:

„Herr Staatsanwalt, wir müssen noch eine Persönlichkeit als Zeugen aufrufen, — den Vetter des Ermordeten, der bei Herrn Hartmuth seit zehn Tagen Fabrikdirektor ist — Paul Ilgenstein!"

Lossen machte eine fast freudige Bewegung.

„Auch er ist hier? Man telegraphirte mir seine Entfernung aus St. mit dem Zusatz, man könne seinen jetzigen Aufenthaltsort noch nicht genau angeben, doch würde derselbe sicher bald durch einen seiner Freunde zu ermitteln sein. Die Aussagen dieses Vetters sind ebenfalls von großer Wichtigkeit! Darf ich Sie ersuchen, Herr Hartmuth, Ihren Fabrikdirektor zur Stelle zu schaffen?"

Josua verbeugte sich stumm und verließ, von dem Unterbeamten gefolgt, das Zimmer.

Indeß trat Tristan auf den Staatsanwalt zu und sagte ruhig: „Herr Staatsanwalt, ich verlange gleichfalls einen Zeugen, der meine Unschuld, wenn nicht klar beweisen, so doch erheblich zu stützen im stande sein wird. An jenem Tage befand sich in Hamburg, als ich im Begriff stand, meinen Reisegefährten, den unglücklichen Ilgenstein, zu verlassen, in demselben Hotel in der Bergedorfer Straße der Agent Wiesenstein aus K., den ich aus einer früheren Geschäftsverbindung kenne. Mit ihm hatte ich jenen Wortwechsel, den Herr Wolenskoi, der Wirth und der Oberkellner unten gehört, — er trat mir im Korridor entgegen und beleidigte mich durch Anerbietungen, die meinen Stolz ebenso wie mein Gefühl verletzten, weshalb ich mich genöthigt sah, ihm nachdrücklich meine Meinung zu sagen, während ich mit Herrn Ilgenstein bis zur letzten Minute freundschaftlich verkehrte, — machen Sie diesen Mann ausfindig, Herr Staatsanwalt, es ist für mich von äußerster Wichtigkeit!"

Das scharfgeschnittene Antlitz Lossen's hatte sich mehr und mehr verfinstert, — jetzt fragte er kurz:

„Sie meinen den Güter-Agent Jakob Wiesenstein aus K., der zugleich ein etwas fragwürdiges Wechsel-Geschäft betreibt?"

„Denselben!"

„Rechnen Sie nicht auf diesen Entlastungszeugen! Wiesenstein hat sich, wegen Wechselfälschung und Unterschlagungen zur Rechenschaft gezogen, aus nur zu begründeter Furcht vor schwerer Strafe, in diesen Tagen erhängt!"

Eine Todtenstille folgte diesen Worten; Tristan blickte düster zu Boden, — er fühlte, wie das Netz sich immer enger um ihn zusammenzog, wie ein Ausweg nach dem andern ihm abgeschnitten wurde und der Schein sich immer mehr gegen ihn wandte. — Plötzlich sah er wieder empor.

„Und warum hat man gerade auf mich Verdacht geworfen?"

Der Staatsanwalt trat einen Schritt näher und sah ihn durchdringend an.

„Sie kamen zusammen mit dem Ermordeten in Hamburg an, Sie brachten ihn in den Gasthof und hatten dort eine längere Unterredung mit ihm. Ilgenstein deutete wahrscheinlich an, daß er im Besitz einer sehr namhaften Geldsumme sei, — wenn er auch nicht angab, wie er dazu gekommen war, — die Vermuthung der Kriminalpolizei ist, daß Sie sich in dringender Geldverlegenheit befanden und Ilgenstein umsonst um ein Darlehn ersuchten, woraus eben jener Streit entstand, den die drei Zeugen am Fuß der Treppe hörten. — Bei dem Ermordeten fand man nicht einen Fetzen der entwendeten Kassenscheine, — wohl aber entdeckte man in seiner fest zusammengekrampften Hand ein Stück Papier und als man die Hand gewaltsam öffnete, ergab es sich, daß dies Stück Papier eine Karte war, die Ihren Namen trug, Herr Baron, — den Namen desjenigen, von welchem man Ilgenstein zuletzt in Zorn und höchster Aufregung hatte scheiden sehen!"

Der Beamte hatte klar und bestimmt gesprochen und den Angeklagten keinen Augenblick aus den Augen gelassen, — er sah, wie das schöne Gesicht bis in die Lippen hinein blaß wurde und die Augen sich faszungslos erweiterten.

Da öffnete sich die Thür und Hartmuth trat mit seinem Fabrikdirektor herein. Der Staatsanwalt winkte den andern Beamten herbei und sagte:

„Sie durchsuchen jetzt auf das genauste und peinlichste Baron Rodach's Zimmer. Sie kennen das Aussehen und den Stempel der fehlenden Papiere; finden Sie eins oder mehrere derselben, so melden Sie es mir sofort. Herr Hartmuth wird die Güte haben, Ihnen den Weg zu zeigen!"

Er wartete, ohne ein Wort weiter zu sprechen, bis Hartmuth wiederkam, — dann wandte er sich an den neuen Zeugen.

„Herr Fabrikdirektor Paul Ilgenstein?"

Der Angeredete verbeugte sich.

„Wann sahen Sie Ihren Vetter den Bankier Bruno Ilgenstein zum letzten Mal?"

„Vor etwa fünf bis sechs Wochen auf der Straße in St."

„Sprachen Sie mit einander?"

„Nein! Unsere Beziehungen waren bereits während des letztverflossenen Jahres so gelockert, daß keiner das Bedürfniß hatte, mit dem andern zu reden, — wir haben einander nicht einmal gegrüßt!" (Forts. folgt.)

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.